

# Die Motte Kippekausen in Bensberg-Refrath, Rheinisch-Bergischer Kreis (Vorbericht).

Von

**Adolf Herrnbrodt.**

Im Ortsteil Refrath, Stadt Bensberg, in der Niederung des Saaler-Mühlbaches, lag in niederem Gehölz am Rande der Wiesen, 300 m nordöstlich des Hofes Kippekausen, die jetzt rechteckige, von Mauerresten eingefasste Hauptburg einer Motte versteckt, die unter dem Namen 'Burg Kippekausen' bei der Bevölkerung bekannt ist (Koord. r. 79080, h. 47620 Mbl. 5008 Mülheim a. Rh.). Das Rechteck der Hauptburg von 18 x 24 m Seitenlänge ist um 2 m gegenüber dem benachbarten Niveau erhöht und von einem 3–4 m breiten, wasserführenden Graben umgeben. An der Nordwestseite ist vor dem Graben ein etwa 1 m hoher Wall erhalten. Vor der Südostseite führt der Graben in das dort anschließende Wiesengelände, während er an der Südecke in den Graben der Vorburg übergeht, die südostwärts daran anschließt. Auch das Areal der Vorburg ist rechteckig (40 x 30 m). Sie hebt sich als 1 m hohe, angeschüttete Plattform mit einem durchschnittlich 3 m breiten umfassenden Graben ab.

Die Motte Kippekausen ist unmittelbar am Rand der sanft zum Tal des Mühlbachtal abfallenden Mittelterrassenkante angelegt. Der Wasserzufluß für ihre Gräben erfolgte von einer Zuleitung vom Mühlbach aus nordöstlicher Richtung. Frühe Urkunden sind bisher nicht bekannt geworden. Es ist nichts überliefert über die Zeit, in der die Anlage entstanden ist und über den Zeitpunkt ihrer Auflassung. Auch über das Geschlecht und die Namen der Burgherren weiß man nichts. Die erhaltenen Reste der groben Bruchsteinmauern, die die rechteckige Hauptburg einfassen, sind mit einem betonartig harten, hellen Mörtel gemauert. Diese Mauerreste dürften aus der Zeit stammen, in der der Ausbau der Motte in Stein begann.

1958 wurde mit den vorbereitenden Arbeiten zum Bau einer Mustersiedlung bei der Motte Kippekausen begonnen. Ihre Hauptburg wurde zum Mittelpunkt der planerischen Gestaltung dieser Siedlung. Nach kleinen Ausbesserungen und Ergänzungen des sie umgebenden Grabens und Walles an der Nordost- und Nordwestseite wird sie zu einem Platz gestaltet, auf den die Mittelachse der Siedlung zuführen wird. Die Siedlung selbst soll nach der Motte den Namen 'Parksiedlung Kippekausen' tragen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Herrn Stadtbaurat Stachura, Stadtverwaltung Bensberg, und Herrn v. Müfling, dem Beauftragten des Bauträgers, der Westaufbau GmbH Düsseldorf, sei für das große Verständnis und Entgegenkommen, das die genannten Herren unseren Bemühungen um die Erhaltung der Anlage bzw. Sicherstellung des Befundes entgegengebracht haben, herzlich gedankt.

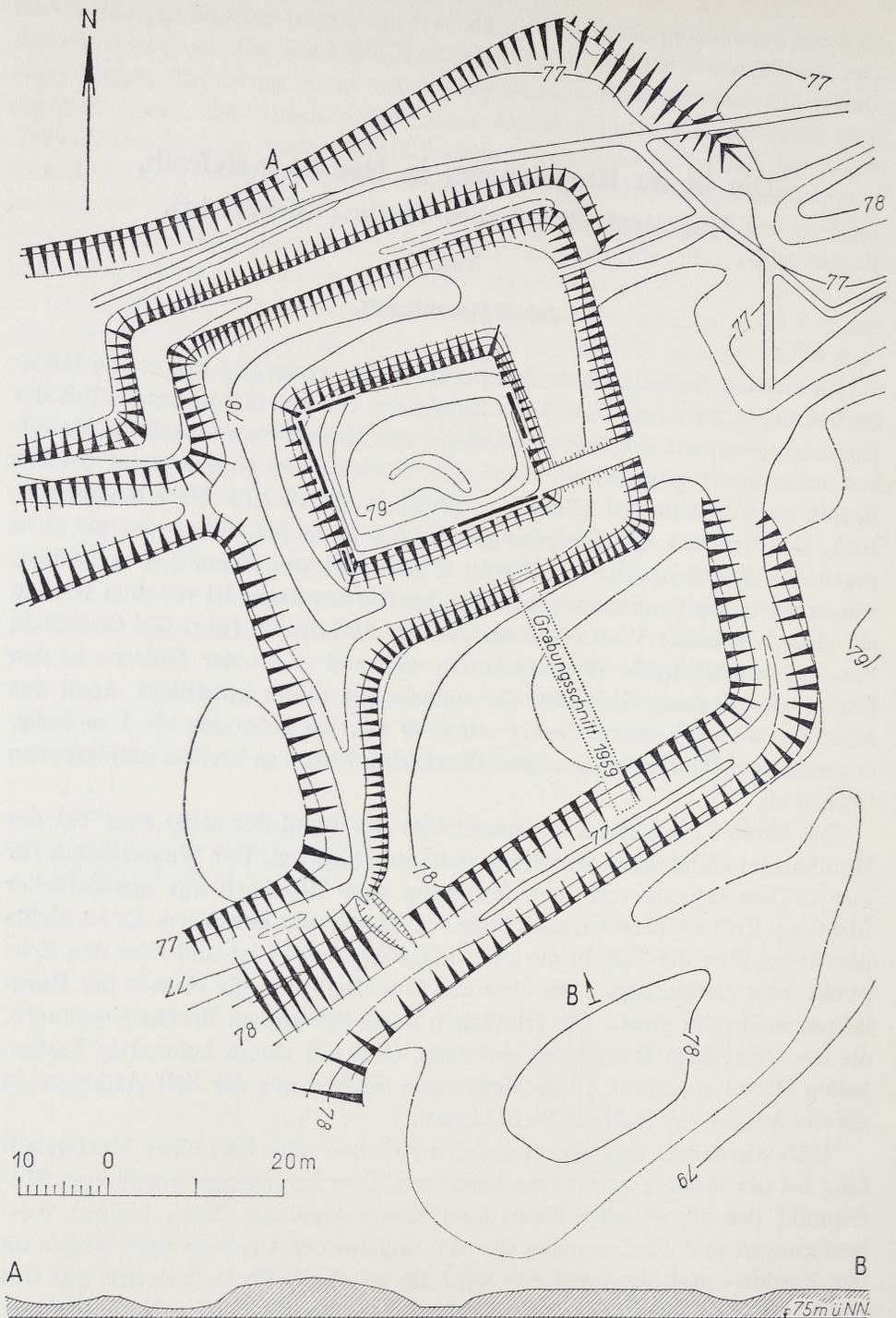


Abb. 1. Motte Kippekausen: Gesamtplan. Maßstab 1 : 800.

Vor Beginn der Bauarbeiten wurde die Anlage vom Vermessungsbüro Dr. Kühnhausen, Köln, vermessen (Abb. 1) und anschließend ein Suchschnitt von Südosten nach Nordwesten quer über die Mitte der Vorburg gezogen. Die

örtliche Leitung hatte cand. phil. K. L. Voss, Münster. Die Arbeiter stellte der Bauträger der 'Parksiedlung Kippekausen' die Westaufbau GmbH Düsseldorf. Die Untersuchung begann am 16. Juli 1959 und wurde am 12. August 1959 abgeschlossen. Von ihr wurden Aufschlüsse über die Baugeschichte der Anlage und über die Bebauung der Vorburg erwartet. Für den Fall, daß besonders aussagefähige Befunde angetroffen werden sollten, war eine Ausweitung der Untersuchung auf die gesamte Vorburg vorgesehen. Da von der ursprünglichen Bebauung und Befestigung nur noch spärliche Reste erhalten waren, konnte darauf aber verzichtet werden. Die angetroffenen Reste reich-

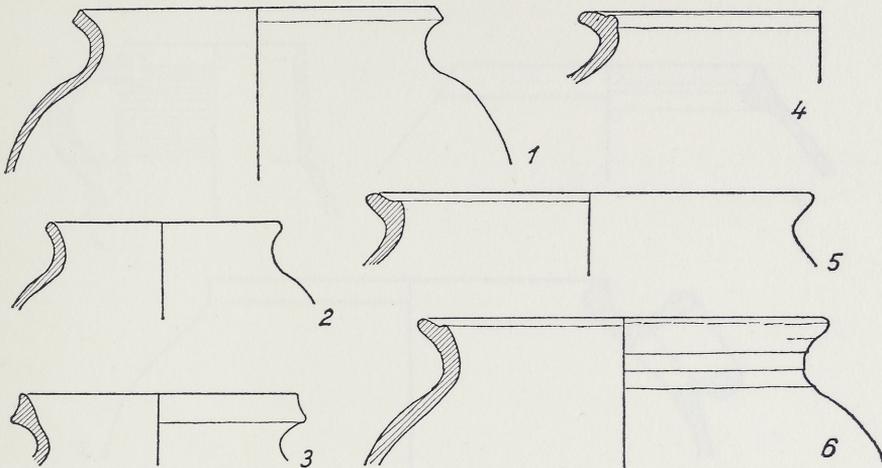


Abb. 2. Motte Kippekausen. Keramik der 1. Siedlungsphase (10.–12. Jahrh.).  
Maßstab 1 : 3.

ten wohl zu Aussagen über die Baugeschichte der Anlage aus, gaben aber nicht genügend Hinweise auf die Bebauung selbst.

Die Probegrabung erbrachte den Nachweis zweier getrennter Siedlungshorizonte auf der Vorburg. Eine fundlere Sandschicht trennte beide Horizonte. Die ältere Schicht, etwa 0,30–0,40 m stark, lag unmittelbar über dem gewachsenen Boden und führte Keramik des 10., 11., 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts (graublau, z. T. auch rottonige Kugeltöpfe und Pingsdorfer, z. T. klecksig bemalte Ware: *Abb. 2*). Im Südteil des Schnittes und in einer daran anschließenden Erweiterung in südwestlicher Richtung wurden die Pfostenverfärbungen eines Holzbaues beobachtet. Die Abstände der Verfärbungen voneinander waren gleich. Zwei parallele Reihen wurden festgestellt. Bemerkenswert ist, daß die Pfostenfluchten im spitzen Winkel zur heutigen Vorburgbegrenzung verliefen, also auf sie keinen Bezug nahmen. Daraus kann gefolgert werden, daß die Vorburgbegrenzung zur Zeit dieses Baues, also die der 1. Bauperiode, anders verlief, als die jetzt vorhandene, – daß also die heutigen Gräben zu einem späteren Zeitpunkt gezogen wurden.

Die fundlere Schicht zwischen der 1. und 2. Kulturschicht war durchschnittlich 0,20 m stark. Sie bestand aus reinem Sand, der am ehesten vom

Aushub der Gräben stammen dürfte. An der Oberfläche der näheren Umgebung stehen nämlich sandige Lehme an, die erst etwa bei 1 m in reine Sande übergehen. In der darüberliegenden, bis zur heutigen Oberfläche reichenden Auftragung, die bis zu 1 m betrug, folgte über dem Sand die 2. Siedlungsschicht. Bezeichnend für sie waren die darin befindlichen Schuttlagen mit Ziegelsteinbruchstücken, Hüttenlehmbrocken und Dachschieferplatten mit Nagellöchern. Diese Einschlüsse weisen darauf hin, daß in der 2. Bauperiode auf der Vorburg mit Ziegelsteinbauten und Häusern mit Lehmflechtwänden gerechnet werden kann. Die Schicht hatte eine durchschnittliche Stärke von 0,40 m, darüber folgten bis zu 0,50 m mächtige Auflassungslagen. Nach

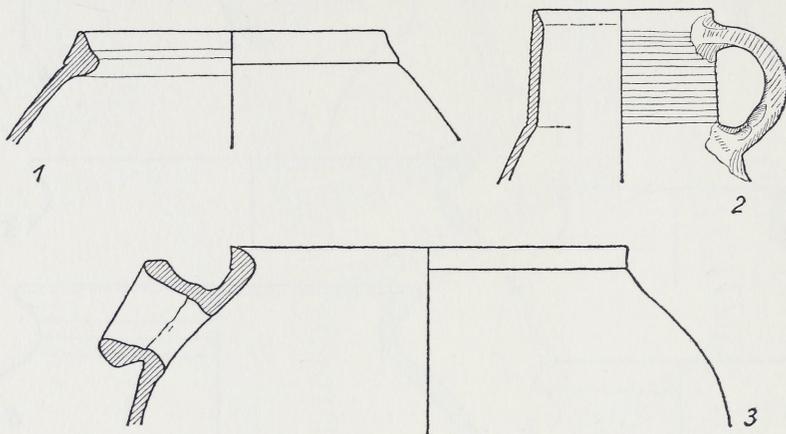


Abb. 3. Motte Kippekausen. Keramik der 2. Siedlungsphase (Ende 13. – Anfang 16. Jahrh.). Maßstab 1 : 3.

Ausweis der Keramik ist sie im Laufe einer längeren Besiedlung entstanden, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts einsetzte und bis in das 16. Jahrhundert reichte. Die frühesten Scherben stammen von Gefäßen der hartgebrannten gerieften, lehmglasierten Ware, die die graublauere Pingsdorfer Ware ablöst, und die jüngsten von Siegburger weißtonigen Töpfen mit kräftigen Wellenfüßen und fleischfarbener Glasur (Abb. 3).

Im Zuge des Steinausbaues der Motte, der wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Beginn der 2. Siedlungsphase einsetzte, wurde die Anlage umgestaltet. Dabei wird sie ihr heutiges Gesicht erhalten haben. Der ehemals runde Hügel der Hauptburg wurde zu einem rechteckigen abgewandelt. In den Mauerresten seiner heutigen Umfassung dürfte das Ergebnis der Umwandlung der am Fuß des Rundhügels einst vorhanden gewesen Palisade vorliegen. Der Vorburgrand hinter dem Graben war wahrscheinlich mit einer Holzwand, die an relativ weitstehende Stützpfeiler angelehnt war, befestigt. Aus Pfosten Spuren und inkohlten Holzverfärbungen entlang der inneren Grabenböschung kann das gefolgert werden. Am Rand der Böschung zum Hauptburggraben fehlten dieselben.

Die Funde machen wahrscheinlich, daß die Vorburg noch im 15. Jahr-

hundert bewohnt war. Auch für die Hauptburg dürfte das zutreffen. Bei einer Probeschürfung wurde zeitgleiche Ware gefunden. Nach Auflassung der Burg, deren Anfänge in das 11., vielleicht schon in das 10. Jahrhundert zurückreichen, wird der Wirtschaftsbetrieb ihrer Vorburg weitergeführt. Im heutigen benachbarten Gut Kippekausen dürfte er weiterleben.